

Souveränes Opern-Duo

Die Wenkenhof Oper Riehen wagt sich an ein grosses Werk

Von Verena Naegele

Riehen. «Anna Bolena», das heisst grosser Opernpomp, schliesslich dreht sich die Story um ein reales Königinnendrama des 16. Jahrhunderts am Hofe zu Windsor: Anna Boleyn, die von ihrem Mann Heinrich VIII. wegen seiner Geliebten Jane Seymour nach einer heimtückischen Intrige hingerichtet wird. Aber Donizettis Oper ist dank subtiler musikalischer Ausdeutung auch das psychologische Drama einer starken royalen Persönlichkeit. In Riehen versucht man den Spagat, doch Intimität und klassische Tragödie vertragen sich schlecht.

Die raffinierte Anordnung von Bühne und Publikum mit dem Orchester in der Mitte und der auf zwei Seiten verteilten Bühne ruft geradezu nach einer Kammeroper-Version, nach Fokussierung auf das Seelendrama. Die Ausstattung spricht aber eine andere, allerdings uneinheitliche Sprache. Hier die Andeutung an historische Kostüme (Peter George d'Angelino Tap), da das auf einem Tisch deponierte Buch «Anna Bolena», das Distanz zur Historie suggeriert, und dann König Heinrich, der im zweiten Akt mit einem hölzernen Tennisschläger auftritt und eine noch ungefähre Zeitebene ins Spiel bringt.

Regisseurin Eva Buchmann kommt denn auch nicht über ein ablaufendes Erzählen hinaus, sie deutet viel zu wenig und bleibt in konventioneller Operngestik verfangen. So plätschert die Inszenierung (trotz sinnvoller Striche in der Partitur) dahin und erschöpft sich in der Idee, die eine Bühnenseite dem «Guten» und somit Anna, die andere dem «Bösen» Heinrich zuzuordnen. Hier wurde eine Chance vertan, denn die musikalische Seite genügt durchaus hohen Ansprüchen.

Vili Gospodiva ist mit ihrer leichten und flexiblen Stimme eine hervorragende Anna Boleyn, die ihre Monsterrolle souverän beherrscht. Ihr zur Seite steht mit Leonardo Cortellazzi ein feinsinniger Tenor, der die Figur Lord Percys seelenvoll zeichnet. Er ist nicht nur silbrig und virtuos in der Höhe, sondern er singt auch mit grosser dynamischer Bandbreite. Bei ihm wie bei Gospodiva hört man auch leisere Töne, die psychologisierende Komponente ist musikalisch präsent.

Monsterrolle. Vili Gospodiva gibt eine hervorragende Anna Boleyn, Leonardo Cortellazzi überzeugt mit der Bandbreite seiner Stimme.

Foto Andreas Isenegger



Diese differenzierende Interpretation geht leider den Interpreten der Jane Seymour und von Heinrich VIII. etwas ab. Katja Lyttings Mezzosopran ist zwar schön, aber zu schwer für eine koloraturgetränkte Belcanto-Partie, und Francesco Ellero d'Artegnas wunderbar schwarzer Bass zeigt im Mezzavoce eine Tendenz zur Brüchigkeit – sein mächtiger Gesang passt ideal in ein weites Rund wie in die Arena von Verona.

Ergänzt werden die drei Protagonisten durch die locker und stilsicher sin-

gende Christine Knorren als Smeton und den szenisch etwas gehemmten, musikalisch mit gutem Bassfundament singenden Flurin Caduff (Rochefort). Ein Kränzchen kann man dem Regio-Chor Binningen/Basel winden, der sich – trotz einiger verwackelter Einsätze – klangschön und voll singend in Szene setzt.

Zu verdanken ist dies auch dem Dirigenten Jan Schultz, der mit straffen Tempi und präzisen Einsätzen für Musik auf hohem Niveau sorgt, auch wenn es etwas mehr Flexibilität in belcantescer

Manier hätte sein dürfen. Das auf der Wenkenhof-Bühne besonders ausgestellte Basler Festival Orchester begleitete üppig und sicher, wobei die Holzbläsergruppe, die bei Donizetti oft die Gesangslinie verstärkt, besondere Erwähnung verdient. Der Höhepunkt war Annas «Cielo, a' miei lunghi spasimi» mit dem wunderbar begleitenden Englischhorn.

Weitere Vorstellungen:
26./28./30. August und 1. September.
www.opera-riehen.ch